



Fig. 156 Schloß Schwarzenau, Ansicht von SO. (S. 189)

20. Schwarzenau

1. Modlisch, 2. Schwarzenau

1. Modlisch, Dorf

Literatur: Top. VI 699 (PLESSER).

Sehr alter Ort, zuerst in der Tauschurkunde zwischen Bischof Konrad von Passau und Heinrich von Kameck vom Jahre 1150 als „Modlisse“ genannt (Monumenta boica XXIX, b, S. 322). Die Strein zu Schwarzenau besaßen hier schon 1444 einen Meierhof. Dorjgericht und Landgericht blieben bis 1848 bei Schwarzenau.

Kapelle. **Kapelle:** Hölzerne einfache Hütte mit Schindelsatteldach. Hölzernes Glockengerüst. XIX. Jh. Diese einfache Form hatten wohl die meisten Dorfkapellen des Waldviertels, bevor sie — hauptsächlich erst seit dem XVIII. Jh. — durch gemauerte ersetzt wurden.

Weinkeller. **Weinkeller:** Zwei Weinkellereingänge in Form von kapellenartigen Bildstöcken. Ziegel, weiß gefärbelt mit geschwungenem Giebel, rechteckiger Tür, darüber rundbogiger Nische. Ende des XVIII. Jhs.

2. Schwarzenau, Schloß und Dorf

Literatur: HASELBACH, Bl. f. Landesk. 1868, S. 89 (Richard Freiherr von Strein). — Monatsblatt W. A. V. IV, 1894, S. 152 (Bildstock). — M. Z. K., N. F. XIV, 1888, S. 265 (Schloß). — PLESSER, Monatsblatt f. Landesk. 1904, S. 25 (Das alte Schloß „Streun“).

Archivalien: Handschriften und Akten im Schloßarchive.

Fig. 157. Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 157). — 2. Gemalte Leinwandtapete aus der Mitte des XVIII. Jhs.,
Fig. 158. im Schlosse (Fig. 158).

Der Ort wird zuerst im Jahre 1150 in der Tauschurkunde zwischen Bischof Konrad von Passau und Otto von Kameck genannt (Monumenta boica XXIX, 2, S. 322).

Pfarrkirche modern.

Schloß Schwarzenau

Im Besitze der Frau Gabriele Freiin von Widmann.

Im Jahre 1150, in welchem der Name „Swarcenawe“ urkundlich zum ersten Male genannt wird (Mon. Boica XXIX II, 322), ist Schwarzenau ein Gut des Bistums Passau. Bischof Konrad von Passau vertauscht in dieser Urkunde dem Heinrich von Kamegg-Allentsteig die „decimas cum villis“, im ganzen 21 Orte, unter denen auch Schwarzenau genannt ist. Die Verfolgung des territorialen Schicksales dieser Orte in der Folgezeit zeigt, daß beiläufig die Hälfte dieser Orte zu der Herrschaft Allentsteig, die andere Hälfte zu der Herrschaft Schwarzenau angegliedert worden ist. Diese Teilung tritt schon 1197 auf, wo sich ein Pilgrim zum ersten Male von Schwarzenau nennt (MEILLER, Babenberger Regesten 79, 9). Ebenda ist als Pilgrims Bruder Chalhoch von Mühlbach genannt. 1188 erscheinen Chalhoch, Pilgrim und Otto „fratres de Mulbach“ als Zeugen einer Heiligenkreuzer Urkunde (MEILLER, l. c. 65, 38). Es scheint somit zweifellos, daß Pilgrim von Mühlbach-Schwarzenau, jedenfalls ein naher Verwandter des Heinrich von Kamegg, als der Begründer des



Fig. 157 Schloß Schwarzenau, Westansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 186)

selbständigen Gutes Schwarzenau und Erbauer der ersten Burg daselbst anzusehen sei, zumal Schwarzenau in der Urkunde von 1150 nur als einfaches Dorf erscheint, gleich den übrigen, also noch kein Herrnsitz ist (HAMMERL).

Dieser Pilgrim wurde 1212 im Kloster Zwettl begraben, bei welcher Gelegenheit sein Sohn Albero von „Swartzenowe“ diesem Kloster drei Lehen zu Wetzelsdorf (bei Feldsberg) schenkte (Fontes III 94).

1229 wird dieser *Albero de Schwarzenowe* und sein Sohn Pilgrim unter den Zeugen einer Urkunde des Herzogs Leopold VI. für das Kloster Zwettl genannt (l. c. 84).

Im Jahre 1261 bestätigt *Pilgrim von Swartzenowe* die Schenkung dreier Güter zu Wetzlenstorf durch seinen verstorbenen Vater Albero an das Stift Zwettl, gibt ein viertes daselbst, das er und seine Brüder jahrelang zurückgehalten hatten, heraus und schenkt dem Stifte noch ein anderes zu seinem eigenen und seines verstorbenen Bruders Ulrich Seelenheil mit Zustimmung seiner Gattin Margaretha und seines Sohnes *Chadold* (l. c. 370). In Zwettler Urkunden wird er 1264 und 1265 allein als Zeuge genannt, 1265 und 1266 mit seinem Bruder Heinrich (l. c. 364, 163, 426, 243). Im Jahre 1271 schenkt er zu Höflein in Vorahnung seines baldigen Todes mit Zustimmung seiner Gattin Margaretha und seines Bruders Heinrich dem Kloster Zwettl als seiner erwählten Ruhestätte Einkünfte zu Strones und zu Wetzleinsdorf und am gleichen Tage vergibt er zu seinem und seiner Gattin Seelenheil und dem seines in der Gefangenschaft in Kärnten gestorbenen Sohnes *Chadold* 12 Lehen in Wetzleinsdorf an die vier Klöster Zwettl, Altenburg, Geras und Berneck (l. c. 371, 372).

Dieser Pilgrim ist es auch, der den Namen Streun annimmt, und zwar zuerst in einem Lilienfelder Siegel 1266 (HANSTHALER, Recensus Tab. XLIV), das Wappenbild vertikal gestellt im Schildfelde, dann 1271 auf den obigen Zwettler Siegeln. 1261 nennt er sich nur de Swarzenawe, ohne Streun, und ist das nämliche Wappenbild im Schildfelde horizontal gestellt. Damit sei die bisherige Annahme (PLESSER, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde, 1904, 25) zweier verschiedener Geschlechter auf Schwarzenau richtiggestellt (HAMMERL). Sein Bruder Heinrich testiert 1281 in einer Schenkungsurkunde des Heinrich von Kuenring an das Kloster Zwettl (Fontes 2, III 246).

Ein Ulreich der Streun erscheint als Zeuge in vier von Waldviertler Adelligen ausgestellten Urkunden des Stiftes Zwettl in den Jahren 1296, 1300, 1301, 1309 (Fontes 2, III 474, 421, 402, 409, 284). Die drei Brüder

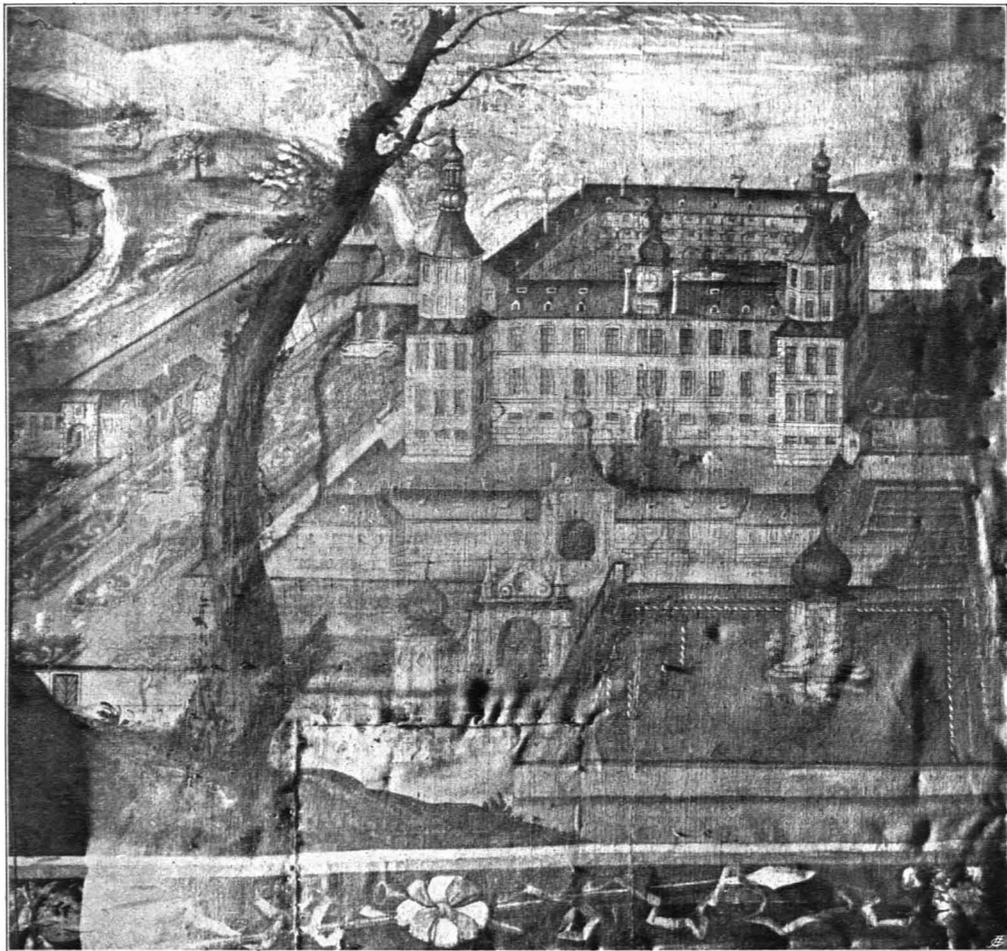
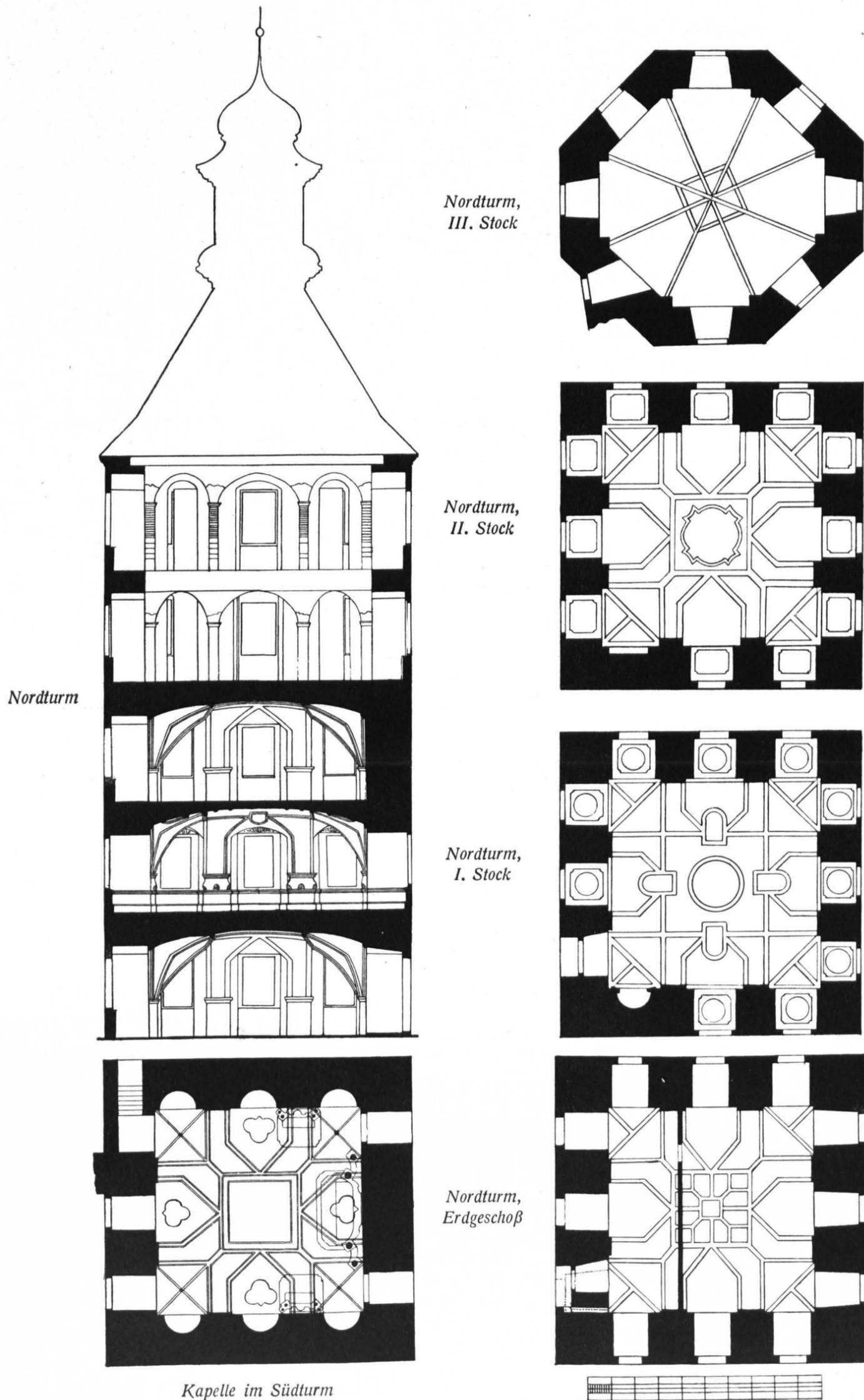


Fig. 158 Schwarzenau, Schloß, Westansicht des Schlosses, gemalte Tapete (S. 186)

Albero, Ulreich und Wernhart die Straevn (von Swarzenow) werden in Urkunden von Waldviertler Adelligen für das Kloster Zwettl als Zeugen genannt 1307, 1308, 1309, 1311, 1312, 1313 (l. c. 381, 445, 599, 185, 587, 590, 596, 589, 682); Albero und Wernhart allein 1317, 1319, 1320, 1321, 1331 (l. c. 669, 664, 646, 640, 681). Im Jahre 1313 resigniert Ulreich der Streun von Schwarzenau mit Zustimmung seiner Frau Agnes und seines Sohnes Ulrich auf das Gut Baumgarten bei Zistersdorf, das er von Poppo dem Liebenberger gekauft hatte, zu Händen seiner Lehensherrin, der römischen Königin Elisabeth von Österreich, die das Gut dem Kloster Zwettl schenkt (l. c. 602, 604). Im Jahre 1317 siegeln Reimprecht und Wernhart die Streun eine Urkunde ihres Vetters Hugo des Tursen von Lichtenfels; 1325 schenkt Albero der Streun von Swarzenawe zum Seelenheile seines Sohnes Otto dem Stifte Zwettl verschiedene Dienste zu Zeil und Groß-Meinharts (652). — Im Besitze des Hauses Streun blieb Schwarzenau bis zum Jahre



TAF. XIV SCHLOSS SCHWARZENAU, AUFRISS DES NORDTURMES UND GRUNDRISSE SEINER VIER GESCHOSSE, GRUNDRISS DER KAPELLE IM SÜDTURM, 1 : 200 (S. 189)

1636 (der letzte Streun, der kaiserliche General Johann Georg Streun, starb 1679). Das niederösterreichische Gültbuch (Wien, Landesarchiv) gibt folgende Besitzerreihe: 1535 Wolfhart von Strein, 1568 Johann Kaspar, 1574 Wolf, 1579 Reichhardt, 1598 Hans Wolfhart, 1608 dessen Erben, 1614 Gabriel von Streun; 1633 unterzeichnete Eva Katharina Fräulein von Streun das älteste im Schloßarchive vorhandene Urbar. Im Jahre 1636 verkaufte Hans Georg von Streun Schwarzenau an Karl Ulrici von Gänghofen, dem 1654 sein Sohn Karl Konstantin als Besitzer folgte. Dieser verkaufte Sch. im Jahre 1664 an Georg Friedrich von Lindenspür, Gesandten des Kurfürsten von Mainz am Wiener Hofe. Nach dessen Tode 1680 verwaltete David Christian Hafner als Vormund seiner drei Töchter die Herrschaft. 1692 fungieren als Besitzer Jakob Leopold Freiherr von Thavonat und seine Gemahlin Maria Anna Katharina geb. von Lindenspür. Von diesen erbte es 1694 ihre Tochter Maria Leopoldine, deren Gemahl Franz Adam Graf von Polheim 1728 als Besitzer an die Gült geschrieben wird. Als Besitzer folgen: 1780 Franz Ludwig Graf von Polheim, 1796 Vinzenz Graf von Stras-



Fig. 159 Schwarzenau, Schloß, Ansicht von Westen (S. 189)

soldo (durch Kauf), 1810 Johann Baptist Bader und Kassian von Schuster (durch Kauf), 1815 Franz Xaver von Puchberg (durch Lotterie-Ausspielungsgewinn!), 1818 dessen Gattin Katharina. Die letztere verkaufte Schwarzenau 1818 an Heinrich Freiherrn von Pereira-Arnstein, in dessen Familie das Schloß bis zum Jahre 1884 verblieb (1837 Ludwig, 1846 August, 1854 Heinrich Freiherr von Pereira-Arnstein); 1884 erwarb es die jetzige Besitzerin Gabriele Freiin von Widmann.

Charakteristik: Großer weiträumiger Bau, in ebener Lage und unmittelbarer Nähe des Dorfes, von schönem Parke umgeben. Geräumiger rechteckiger Innenhof, auf drei Seiten (im SW., SO. und NW.) von drei zweistöckigen Trakten eingeschlossen, im NO. von eingeschossigem Verbindungsbaue (Fig. 156, 159, 160, Taf. XIV). Wie man an den breiten, jetzt ausgetrockneten Gräben erkennt, die das Schloß im S., O. und N. umgeben, war das ursprüngliche Schloß ein sogenanntes Wasserschloß.

Der jetzige Bau stammt mit Ausnahme des nach einem Brande vom Jahre 1835 modern aufgeführten Osttraktes aus dem Ende des XVI. Jhs.; die an der gemalten Sonnenuhr angebrachte Jahreszahl 1592 steht jedenfalls mit dem Neubaue in Zusammenhang. Der Erbauer war — nach den in der Einfahrt angebrachten

Charakteristik.

Fig. 156,
159, 160,
Taf. XIV.

Wappen zu schließen — ein Herr von Streun, der mit einer Puchheim verheiratet war. Bei dem Mangel an entsprechenden genealogischen Vorarbeiten war es vorläufig nicht möglich, seinen Namen zu ermitteln. Nach dem niederösterreichischen Gültensbuche war von 1579—1598 Reichardt (Richard) Streun (gest. 1600) im Besitze von Schwarzenau. Doch stimmen auf ihn die Wappen nicht, da er in erster Ehe mit Katharina von Dürr (gest. 1580), in zweiter mit Regina von Tschernembl verheiratet war.

Aus der Zeit der Erbauung des Westtraktes mit den beiden Türmen (Ende des XVI. Jhs.) stammen alle gewölbten Räume in den Türmen (Taf. XIV) und den Zimmern, die an den Kanten der Gewölbekappen

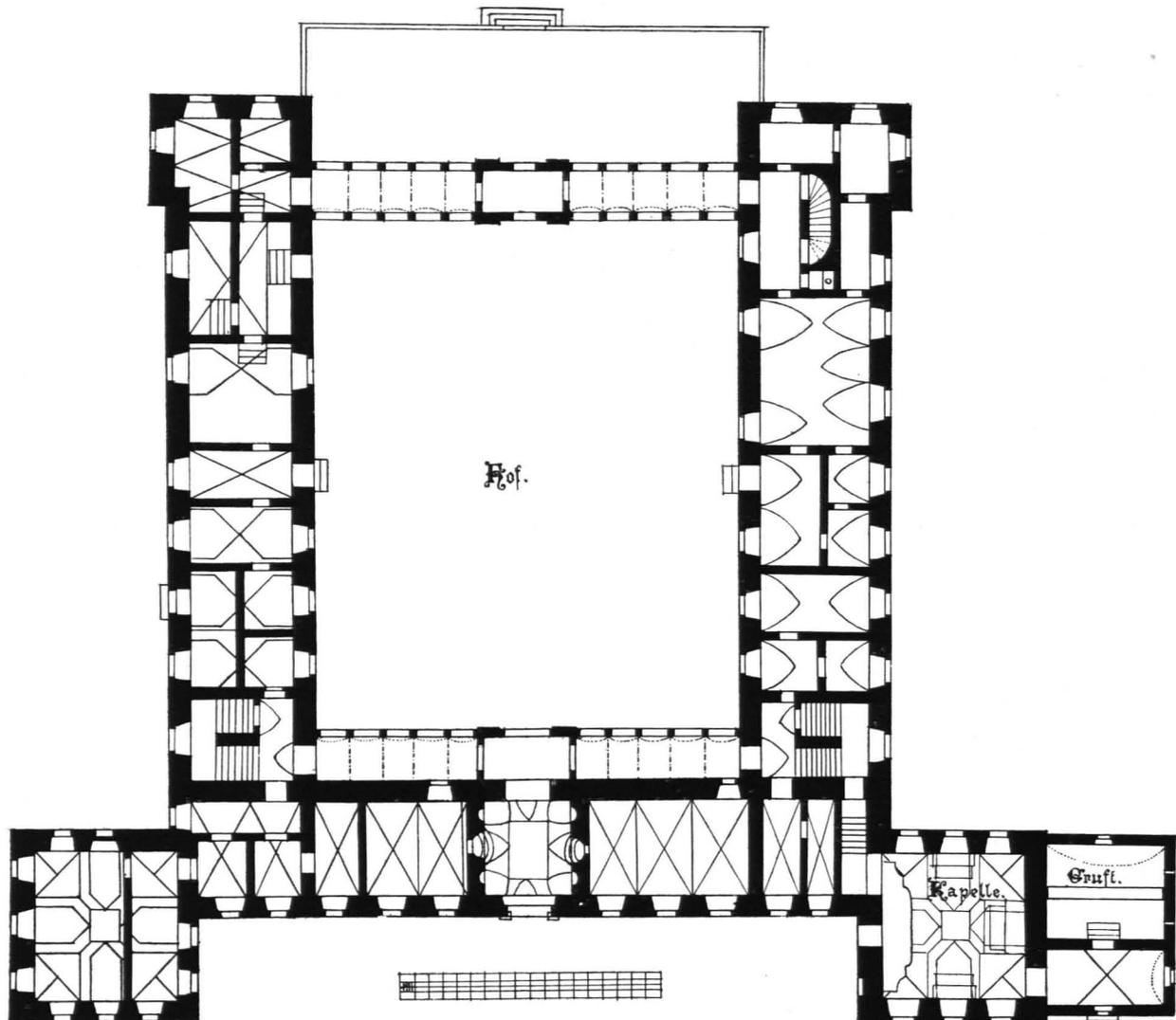


Fig. 160 Schloß Schwarzenau, Grundriß im Erdgeschoße, 1 : 500 (S. 189)

und als Umrahmung der einzelnen Felder schwerfällige antikisierende Stuckbordüren haben; zum Teil sind diese aus rotem Ton angefertigt.

Auf der Vischerschen Radierung von 1672 (Fig. 157) finden wir den Westtrakt und den Nordtrakt schon dem heutigen Bestand entsprechend vor, dagegen bestand damals — wenn die Zeichnung, was bei Vischer nicht immer der Fall ist, zuverlässig ist — statt der beiden anderen Trakte ein halbkreisförmiger mit dreistöckigen Rundbogenarkaden an der Hofseite.

Die um 1740 anzusetzende gemalte Tapete zeigt schon den rechteckigen Hof, also auch den heutigen Südtrakt und den Osttrakt, wie er vor dem Brande bestand (Fig. 158). Dieser Ausbau der Schloßanlage ist wohl dem Franz Adam Grafen von Polheim zuzuschreiben, der das Schloß 1726 durch Heirat mit der Freiin Maria

Leopoldine von Thavonat erwarb. Dieser berief italienische Stuckatorer, vor allem den Giovanni Battista Allio, der — jedenfalls mit mehreren Gehilfen — im Jahre 1732 den reichen Stuckaturschmuck der Kapelle ausführte und auch in den übrigen drei Geschossen der beiden Türme die Kompartimente der älteren, bereits einfach stuckierten Gewölbe vom Ende des XVI. Jhs. mit seinen charakteristischen Arbeiten reich verzierte. Von ihm oder seinen Gehilfen stammen auch die schönen flachen Stuckdecken im I. Stocke des Südtraktes und im II. Stocke des Westtraktes sowie vier prächtige Stuckkamine und fünf Portale, alle aus farbigem Kunstmarmor (Stucco lustro). Auf diese Weise repräsentiert sich Schwarzenau als ein kleines Museum der italienisch-österreichischen Stukkaturkunst aus den letzten Jahren Karls VI.



Fig. 161 Schwarzenau, Schloß, Kapelle, Hochaltar, Südwand (S. 193)

Das Schloßarchiv läßt uns in bezug auf diese Arbeiten leider fast ganz im Stiche. Nur in der Handschrift Nr. 9, Jahresrechnung von 1741, Fol. 104—106, sind Kosten für die neue Stuckierung der Schloßzimmer verrechnet (HAMMERL).

Die mit der Schloßanlage wohl gleichzeitig am Ende des XVI. Jhs. entstandenen beiden Toranlagen und Vorwerke im W. (Fig. 158, 159) bestehen heute nicht mehr. Wann sie abgebrochen wurden, ist unbekannt.

Hauptfront, SW. (Fig. 159): Langgestreckter zweistöckiger Mitteltrakt, neun Fenster Front, horizontal durch doppelte Steingesimse gegliedert. Rechteckige Fenster mit profiliertem Sturze. Rundbogiges Portal, Granit, mit Rustikagliederung, darüber Wappen der gegenwärtigen Besitzer. Darüber beiderseits der dreiteiligen Mittelfenster in rundbogigen Nischen die lebensgroßen guten Sandsteinstatuen der Gerechtigkeit (Frau mit Rutenbündel) und der Stärke (Frau mit Säulenstumpf), des Hermes und der Athene; 1. Hälfte des XVIII. Jhs. Über der Mitte des Ziegelsatteldaches quadratischer Dachreiter (Uhrtürmchen), mit ornamentierten Holzgesimsen und barockem Blechhelme mit Tambour. Den Mitteltrakt flankieren zwei mächtige Ecktürme mit zwei Fenstern Tiefe und drei Fenstern Front; sie bestehen aus einem im Grundrisse rechteckigen dreigeschossigen Unterbaue mit Ortsteineinfassung und einem achteckigen zweigeschossigen Oberbaue, sind analog dem

Hauptfront.



Fig. 162 Schwarzenau, Schloß, Kapelle, Ostwand (S. 195)

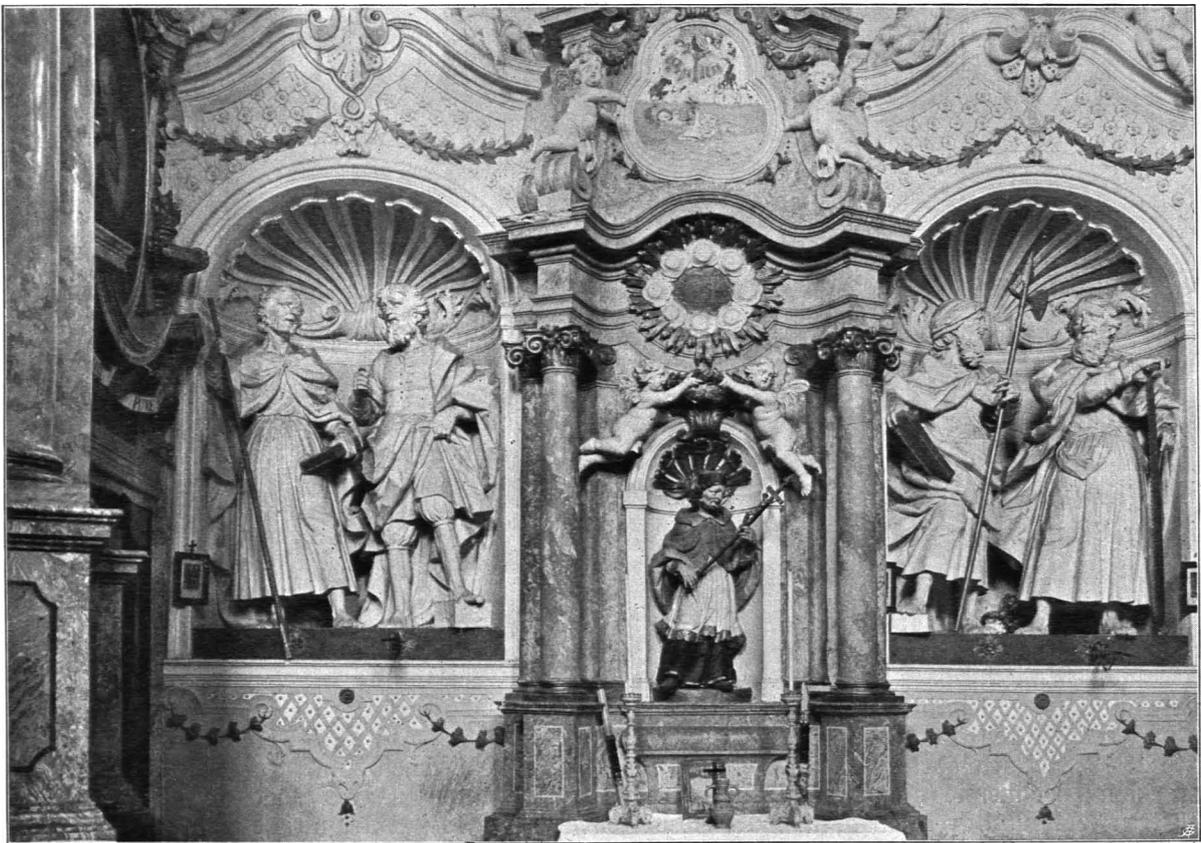


Fig. 163 Schwarzenau, Schloß, Kapelle, Westwand (S. 196)

Mittelbaue gegliedert und haben achtseitige Pyramidenziegeldächer, die durch je eine rote blechgedeckte Laterne mit reich ornamentierten Holzgesimsen und Zwiebeltürmchen abgeschlossen werden. Am Südturme gemalte Sonnenuhr mit der Jahreszahl 1592.

Nordwest- und Südosttrakt: Die beiden Flügeltrakte sind gleichfalls zweistöckig und haben einfache rechteckige Fenster und Ziegelsatteldächer mit hohen Rauchfängen. An der Südostseite des südlichen Eckturmes niedriger moderner gotisierender Gruftanbau (Fig. 156).

In NO. moderner eingeschossiger Verbindungsbau mit dorischen Pfeilern im Untergeschosse und rechteckigen Fenstern im Obergeschosse. An der Außenseite Sandsteinbalustrade vom Ende des XVI. Jhs. — Ein ähnlicher Bau ist dem Südwesttrakte an der Innenseite des Hofes vorgelagert.

Nordwest-
und Südost-
trakt.



Fig. 164 Schwarzenau, Schloß, Kapelle, stuckiertes Gewölbe (S. 196)

Inneres:

1. Einfahrt (Torhalle). Flachbogiges Tonnengewölbe mit drei Paaren von rundbogigen Stichkappen. In der Mitte rechteckiges Feld mit drei stuckierten Wappen, dem der Strein (einmal) und der Puchheim (zweimal), vom Ende des XVI. Jhs.

2. Kapelle.

Im Erdgeschosse des südlichen Eckturmes. Im Grundrisse quadratisch. Einheitliche ornamentale und figurale Stuckgliederung (Kunstmarmor) (Fig. 161).

S. In der Mitte Wandaufbau des Hochaltars, Kunstmarmor (Fig. 161). Geschwungene Mensa mit Voluten und zwei Cherubsköpfchen an den Ecken. Auf der Mensa hölzerner Aufsatz mit Wachsmedaillons, an der kleinen Tabernakeltür polychromiertes Holzkruzifix mit der Mutter Gottes zu Füßen des Kreuzes. Über der geraden Predella schwaches Altarbild, Öl auf Leinwand, Allerseelen; oben vergoldete Kartusche mit einem Cherubsköpfchen und Blumengewinde. Beiderseits des Bildes auf hohen, schräg vorgestellten,

Inneres.

Einfahrt.

Kapelle.

Fig. 161.

prismatischen Postamenten je zwei Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälen; darauf verkröpftes Gebälk. Aufsatz: Gelb verglastes Ovalfenster mit dem Monogramme Jesu, umrahmt von weißen Stuckwolken mit Cherubsköpfchen und Strahlenkranz; fünf Putti, zwei anbetende Engel, zwei Flammenurnen. Beiderseits neben dem Hochaltare je eine Tür in profilierter grauer Marmorstuckumrahmung, darüber je ein schwaches übermaltes Ovalbild (Öl auf Leinwand), die Apostel Petrus und Paulus in Halbfigur, um 1732,

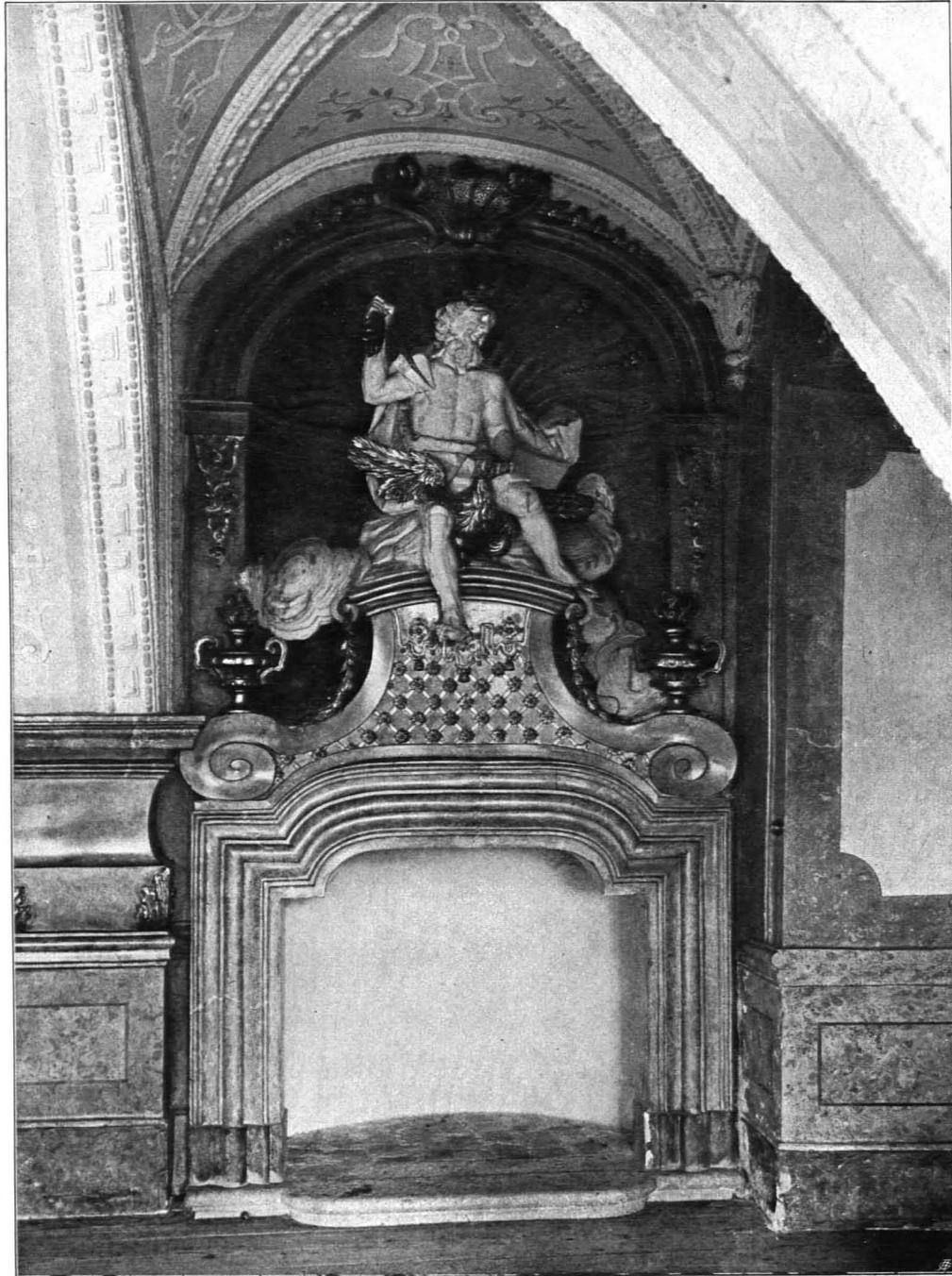


Fig. 165 Schwarzenau, Schloß, Stuckkamin im I. Stocke des Nordturmes (S. 197)

in reichen Stuckrahmen. Darüber je ein Fenster in tiefer Flachbogennische mit hübschen weißen Stuckverzierungen an den Gewänden (Fig. 161).

Ostwand.

Ostwand: Die ganze Wand reich gegliedert. Im unteren Teile drei breite, rundbogige, halbrund ausgehöhlte Nischen mit den lebensgroßen weißen Stuckstatuen dreier Apostelpaare mit vergoldeten Attributen. Darüber ornamentierte Giebel (Gitterwerk, Blattgewinde); auf den profilierten Volutengesimsen je zwei Putti mit Schrift-

tafeln. Zwischen der ersten und zweiten Nische Statue Johannes des Täufers, auf Wolken stehend, vor grünem Baldachinvorhange, den zwei Cherubsköpfchen auseinanderhalten; unten zwei Putti und das Lamm (Fig. 162). Zwischen der zweiten und dritten Nische kleiner Seitenaltar aus rotem und gelbem Kunstmarmor. Geschwungene Mensa. Über der Predella Rundbogennische mit polychromierter Stuckstatuette der hl. Maria mit dem Kinde, darüber zwei schwebende Putti mit der Krone; daneben auf schräg auswärts gestellten

Fig. 162.



Fig. 166 Schwarzenau, Schloß, Stuckkamin im Südturme, II. Stock (S. 198)

prismatischen Postamenten je zwei flankierende Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälern und verkröpftem, in der Mitte über dem Monogramme Mariae aufgebogenem Gesimse. Aufsatz: Relief mit der Verkündigung, flankiert von frontalen Voluten mit zwei knienden Putti, geschwungenes Abschlußgesims mit drei Flammenurnen. — Im oberen Wandteile über der ersten Nische Stuckrelief (St. Florian), über den beiden anderen Nischen je ein rechteckiges Fenster in tiefer Flachbogennische mit in Stuck ornamentierten Gewänden.

- Westwand. Westwand: Entsprechend gegliedert wie die Ostwand. Drei Nischen mit drei Apostelpaaren. Zwischen der ersten und zweiten links Seitenaltar, ganz ähnlich wie der auf der gegenüberliegenden Seite, mit polychromierter Stuckstatue des hl. Johann von Nepomuk und Aufsatzrelief, die von den Wellen getragene Leiche des Heiligen (Fig. 163).
- Fig. 163. Zwischen der zweiten und dritten Nische Kanzel aus grauem Marmorstuck. An der Balustrade drei vergoldete Stuckreliefs, Lukas, Christus, Markus und zwei weiße Putti. Über dem Baldachin die weißen Stuckstatuen des thronenden Gott-Vater und zweier Putti; unten die Taube. — Über jeder der Nischen ein Fenster wie an der Ostwand.
- Nordwand. Nordwand: In der Mitte flachbogige Tür in einfacher Umrahmung mit zwei posaunenblasenden Putti. Links davon eine Scheintür, rechts tiefe flachbogige Nische mit seitlicher Tür, beide in gleichartiger, grau marmorierter Stuckumrahmung; darüber in Stuckumrahmung mit Muschelaufsatz und Blattgehängen je ein geringes Ovalbild, Öl auf Leinwand, Gregor und Ambrosius, um 1732. Im oberen Wandteile in voller Breite



Fig. 167 Schwarzenau, Schloß, Detail aus dem stuckierten Gewölbe im I. Stocke des Nordturmes (S. 197)

geschwungene Oratorienbalustrade mit Ablauf; reich verziert mit Stuckornamenten und -reliefs (Glaube, Hoffnung, Liebe, Anbetung). Über dem Oratorienbalkon drei tiefe flachbogige Nischen mit zwei Fenstern und einer Tür; die Gewände sind mit stuckiertem Bandwerke ornamentiert; über der Tür ein Stuckgiebel.

- Gewölbe. Gewölbe: Sternförmig, mit dreieckigen Stichkappen in den Ecken und in der Mitte jeder Seite. Die zwei Gurten jeder Seite ruhen auf Gesimsen, deren aus zwei Frontalvoluten bestehender Unterteil mit einem stuckierten Quastenbehänge verziert ist. Die einzelnen Kompartimente des Gewölbes sind von Eierstäben und Flechtbändern eingerahmt und mit flachen verschlungenen Bandornamenten verziert. Quadratisches Mittelfeld mit Stuckrelief, der thronende Gott-Vater, von Putti umgeben. In den mittleren Stichkappen in Relief je ein Putto mit Blumen (Fig. 161, 164, Taf. XIV).
- Fig. 161, 164.

Die Kapelle mit ihrem einheitlichen Stuckschmuck ist ein glänzendes Beispiel der reichen Verzierungskunst der meist italienischen „Stuccadorer“ in Österreich aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. Der Name des Meisters ist auf dem Buche des Apostels Matthäus verewigt: *J. B. D. Allio fecit 1732 — De Loci Scavia Mediolano stato* (siehe Übersicht).

Gemälde: Öl auf Leinwand, vor der Scheintür an der Nordwestseite. Zwei stehende Apostel, Simon (mit Säge) und Judas Thaddäus (mit Keule), sehr gute, aber stark beschädigte österreichische Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs. (um 1735).

Gemälde.

3. Turmzimmer im Nordturme, I. Stock: Quadratisch, mit prächtigem Stuckgewölbe, ähnlich wie in der Kapelle. Die zwei Gewölbegurten jeder Seite ruhen auf kurzen Pilastern mit profilierten Gesimsen aus gelbem Kunstmarmor auf. Umlaufender Sockel aus grauem Kunstmarmor mit roten Feldern. In die Seitenwände der tiefen rechteckigen Fensternischen sind Blumenstücke (im ganzen 10 Stück) (Öl auf Leinwand, um 1732) eingesetzt, die von vergoldetem Stuckornament (Bandverschlingungen) umrahmt sind. An der Decke jeder dieser fünf Nischen je ein rundes, zartgetöntes Stuckrelief, Venus und Amor, in vergoldeter ornamentaler Umrahmung. Neben der Tür prachtvoller Kamin aus Kunstmarmor (Fig. 165). Über der reichprofilierten gelben Umrahmung der Kaminöffnung thront auf einem von roten Seitenvoluten flankierten, mit vergoldetem Gitterwerke

Turmzimmer
im
Nordturme.

Fig. 165.



Fig. 168 Schwarzenau, Schloß, Detail aus einem Stuckplafond im I. Stocke des Südtraktes (S. 198)

verzierten Aufsatz auf blau getönten Wolken die weiße Stuckstatue Jupiters, mit vergoldetem Adler und Donnerkeil, vor einer rotbraun marmorierten, mit vergoldeten Ornamenten verzierten flachbogigen Nische mit Muschelabschluß. Tüchtige Arbeit, dem G. B. Allio zuzuweisen, um 1732.

Das Gewölbe ist reich mit Stuck verziert. In der Mitte in Rundmedaillon Alliancewappen Polheim-Thavonat, mit Chronos und posauneblasendem Genius, umgeben von vier kleineren Reliefs mit sitzenden Göttinnen (Diana, Luna, Flora, Juno) (Fig. 167).

Fig. 167.

Die von breiten, aus weißgetünchtem, rotem Ton bestehenden Bordüren vom Ende des XVI. Jhs. (meist Wellenranken oder von Perlstäben eingefasste Reihen kleiner Rechtecke) umrahmten Kompartimente sind mit feinem, verschlungenem Bandwerke gemustert. Diese jüngeren Stuckfüllungen sind ebenfalls dem Giovanni Battista Allio zuzuweisen. Der ganze Raum macht mit seiner zarten hellen Tönung einen sehr vornehmen Eindruck (Taf. XIV).

4. Im I. Stocke des Westtraktes vier Zimmer mit stukkierten Gewölben; Tonnen mit Stichkappen, die einzelnen Kompartimente eingefasst von ornamentierten Bändern, im Mittelfelde Kartuschen. Ende des XVI. Jhs. Im Mittelzimmer sind in das Mittelfeld später (um 1732) die Wappen Polheim-Thavonat eingesetzt.

5. Im I. Stocke des Südtraktes drei große Zimmer mit prächtigen spiegelgewölbten, reich mit Ornamenten und Figuren verzierten Stuckdecken.

Fig. 168.

a) In der Mitte thronende Frau, welcher Putten Blumen und Früchte bringen. In der breiten Umrahmung die Wappen und Monogramme Polheim-Thavonat unter Baldachinen, die von Putten gehalten werden; in den Ecken vier allegorische Frauen (Stärke, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit), darüber kleine Rundmedaillons mit vier die Malerei, Architektur, Musik und Bildhauerei personifizierenden Frauen (Fig. 168).

b) In der Mitte Frau mit drei Putten, die ein Feuerwerk abbrennen; reiche ornamentale Umrahmung. In den Ecken Rundmedaillons mit musizierenden Putten.

In diesem Zimmer schöner Kamin aus rotem Marmorstück; am Aufsätze zwei Putti, welche die Wappen Polheim-Thavonat tragen, und eine Frauenbüste.

c) Decke: In der Mitte Frau mit Putten beim Spiele mit Seifenblasen. In den Ecken vier Medaillons mit Köpfen römischer Kaiser.

Alle drei Decken und der Kamin in der Art des G. B. Allio, um 1732.



Fig. 169 Schwarzenau, Schloß, Stuckplafond im II. Stocke des Westtraktes (S. 199)

Turmzimmer]
im
Südturme.

6. Turmzimmer im Südturme, II. Stock: Reich stuckiertes Gewölbe, ähnlich wie in der darunterliegenden Kapelle. In der Mitte in Relief Minerva auf Wolken thronend, in den vier mittleren Stichkappen in Dreipässen vier allegorische Frauengestalten, die Sapientia (mit Buch und Öllampe), Prudentia (doppelköpfig mit Spiegel und Pfeil), Scientia (mit Spiegel, Kugel, Dreieck), Intellectus (mit Krone, Zepter, Adler). Die Kompartimente sind mit grüngetonten Bandverschlingungen verziert.

Schöner Stuckkamin. Über der Kaminöffnung auf dem von zwei armlosen weiblichen Halbfiguren getragenen, rotem Gesimse die weißen Stuckstatuen einer stehenden Frau mit Flammenurne und zweier Putten (einer mit einer Bombe) vor muschelgekrönter Nische; oben in zwei Schilden die Wappentiere der Polheim und Thavonat (Adler, Greif) (Fig. 166).

Fig. 166.

Decke und Kamin in der Art des Allio, um 1732.

In dem kleinen quadratischen Nebenraume stuckiertes Kreuzgewölbe mit Rippen vom Ende des XVI. Jhs. und Bandwerkfüllungen sowie den Wappen Polheim-Thavonat, um 1732; stark übertüncht.

7. Im II. Stocke in den vier Zimmern des Mitteltraktes (W.) sehr schöne spiegelgewölbte Stuckdecken, ähnlich wie im I. Stocke des Südtraktes, mit Reliefs und reichem ornamentalem Schmucke (Bandverschlingungen), aber stark übertüncht. In den geschwungenen umrahmten Mittelfeldern folgende großfigurige Stuckreliefs:

- a) In der Mitte Frau, die sich mit Putten an einem Kohlenfeuer wärmt (Winter); ein Putto hackt Holz von einem Baume.
 b) In der Mitte Frau mit Putten bei einer Weinlese (Herbst) (Fig. 169).
 c) Rein ornamental.
 d) In der Mitte sitzende Frau von drei Putten mit Blumen bekrönt (Frühling). In den Ecken Frauenbüsten. — Alle vier Decken in der Art des Allio, um 1732. — Auch die Gewände der Fenster sind mit verschlungenem Bandwerke verziert.

Fig. 169.

8. Turmzimmer im Nordturm, II. Stock, mit ähnlichem, reich stuckiertem Gewölbe wie das darunter im I. Stocke gelegene Zimmer und die Kapelle (Fig. 170). Im Mittelfelde Fortuna, an einem Spieltische sitzend, Geld in einen durchlöcherten Sack einstreifend. Zu ihren Füßen spielen zwei Putti Mühle. In den Ecken die Wappen Polheim-Thavonat und die Monogramme *T* (Thavonat) und *F. A. P.* (Franz Adam Polheim). — In den vier mittleren Stichkappen je zwei Putti bei verschiedenen Spielen (Karten, Billard,

Turmzimmer
im
Nordturm.
Fig. 170.

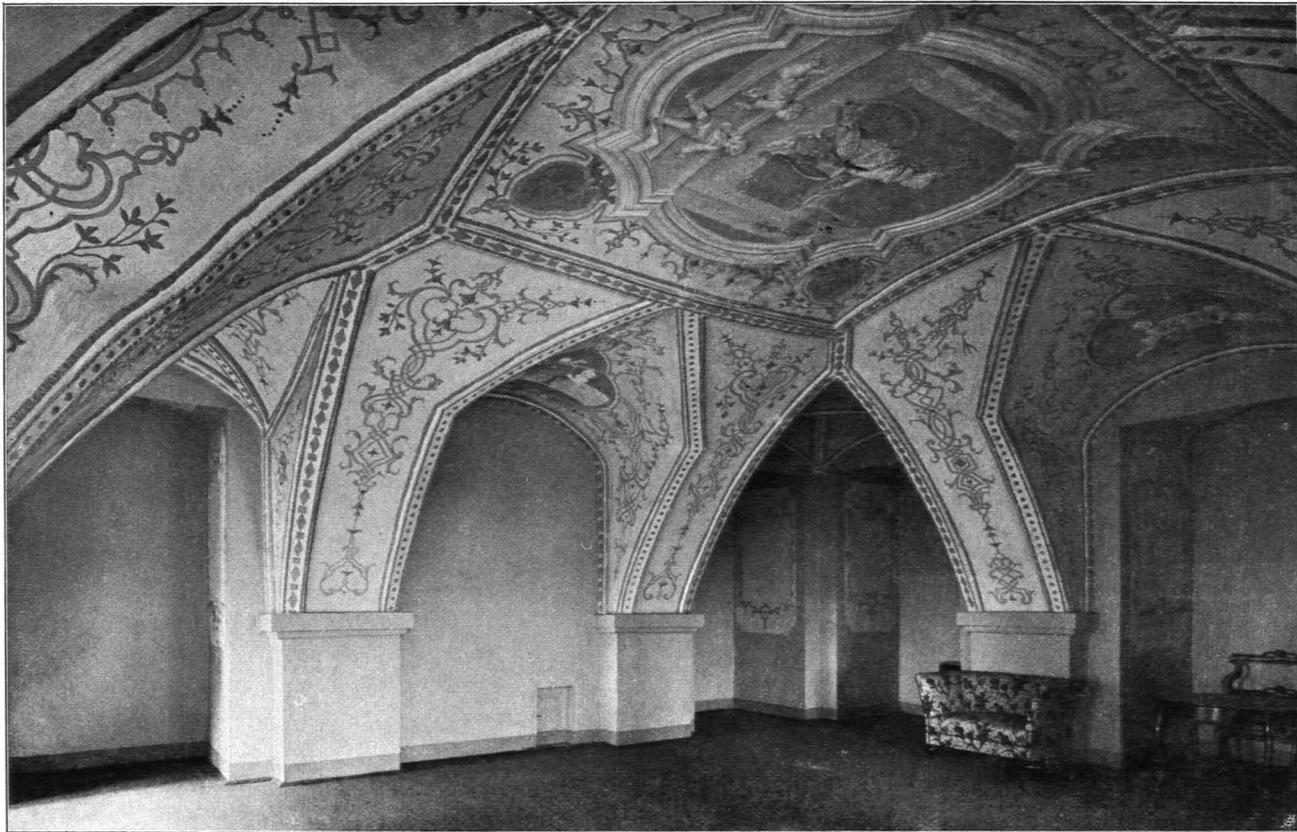


Fig. 170 Schwarzenau, Schloß, Spielzimmer im Nordturm, II. Stock (S. 199)

Dambrett, Würfel). Die ornamentale Verzierung entspricht der im I. Stocke. Die Bandverschlingungsornamente sind grün getönt, die Bordüren hellgelb, der Grund des Reliefs hellgelb, der Boden grün (Fig. 171, Taf. XIV). Die Bordüren (roter Ton, weiß übertüncht, Reihen von Kugeln, Rhomben und Quadraten, von Perlstäben eingefasst) gehören auch hier dem Ende des XVI. Jhs. an. Die füllenden Ornamente und Reliefs sind dem G. B. Allio (um 1732) zuzuweisen.

Fig. 171.

9. Auch die beiden oberen achteckigen Turmgeschosse waren gewölbt, doch sind die aus dem Ende des XVI. Jhs. stammenden Gewölbe eingeschlagen worden.

10. Die II. Stockwerke der beiden Flügeltrakte sind im Innern unausgebaut geblieben. Sie bilden je einen großen, flachgedeckten kahlen Saal. In jenem des Südtraktes steht im Eck ein *Stuccamin* aus rotem und gelbem Kunstmarmor; am Aufsätze zwei Putti mit Ovalrelief (Amor und Vulkan). Dem Allio zuzuweisen, um 1732 (Fig. 172).

Fig. 172.

Portale: 1. Im Westtrakte, I. Stock. Große rechteckige Tür in rot marmorierter profilierter Stuckumrahmung; darüber Aufsatz mit rundem Reliefmedaillon (Gerechtigkeit und Ruhm), geschwungenem Gesimse, zwei Cherubsköpfen und zwei Putti, die mit einem Adler spielen. Dem G. B. Allio zuzuweisen, um 1732. — 2. Gegenüber ganz ähnlich umrahmte Tür. Im Aufsatzmedaillon zwei sich umarmende Frauen (eine

Portale.

mit Speer, die andere mit Lorbeerzweig und Posaune, wohl Krieg und Ruhm). Oben zwei Putti, die mit einem Greifen spielen. — 3. Im II. Stocke des Westtraktes. Drei Türen in ähnlicher Stuckumrahmung wie die obigen. Oben je ein Medaillon mit allegorischer Frauengestalt, darüber in der Mitte rundbogig aufgebogenes Gesims mit zwei Putti. Stark übertüncht, um 1730.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. 71 × 92. Porträt, Brustbild, Kaiserin Maria Theresia in ausgeschnittenem, blauem Kleide mit hermelingefüttertem, blauem Mantel. Gute österreichische Arbeit, um 1760. — 2. Porträt,



Fig. 171 Schwarzenau, Schloß, Stuckplafond im Spielzimmer (Nordturm, II. Stock) (S. 199)

Kniestück, älterer Herr mit kurzer Allongeperücke, in Panzer, mit Purpurmantel, goldenem Vliese, Feldherrenstab (ein Graf Polheim?). Auf der Rückseite der Leinwand bezeichnet: *J. S. Arupp pinxit Viennae 1734*. Mittelmäßige Arbeit.

Gemalte Tapeten.

Gemalte Tapeten: Das Vorzimmer im I. Stocke des Südwesttraktes ist mit Leinwandtapeten ausgestattet, auf welchen Jagdszenen und die Ansichten der Schlösser Meyres und Schwarzenau (Fig. 159) gemalt sind, um 1748.

Bronzen: Eine Reihe schöner vergoldeter Empirebronzen aus dem Anfange des XIX. Jhs.: Vier dreiarmige Leuchter mit Faunen, zwei hohe Dreifußleuchter, ein ovaler Tafelaufsatz mit Kopie der Merkurstatue des Giovanni da Bologna.

Bronzen.

Möbel: Ein Schubladenkasten, Ebenholz, mit eingelegten Rankenornamenten und Figuren aus Elfenbein, italienisch, XVII. Jh. — Eine Reihe von großen Kastenschränken, Schreibtischen, eine Kredenz, große Flügeltüren, Nußbaum mit eingelegten Ornamenten und Figuren. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. — Zahlreiche Biedermeiermöbel.

Möbel.



Fig. 172 Schwarzenau, Schloß, Stuckkamin, im II. Stock des Südtraktes (S. 199)

Gartenportale: Im Parke an der Nordwestseite des Schlosses zwei Portale. Je zwei hohe Ziegelpfeiler, darauf je eine ornamentierte Vase und zwei Putti, Sandstein. Mitte des XVIII. Jhs.

Gartenportale.

Bildstöcke: 1. Östlich vom Schlosse an der Straße. Drei Statuen der Hl. Felix, Johann von Nepomuk und Antonius. In der Mitte die Sandsteinstatue des hl. Johann von Nepomuk auf hohem Granitpostamente mit seitlichen Voluten; vorn Putto (Kopf abgeschlagen) mit Schriftrolle. Darauf der viereckige Sockel der Statue, mit Cherubsköpfchen und offenem Flammenherzen verziert; beiderseits des Heiligen je ein Putto.

Bildstöcke.

Die Datierung wird durch ein eingemeißeltes Chronogramm gegeben, das zweimal die Jahreszahl 1729 enthält:

*sanCte Ioanne nepoMVCene tVtor honorIs DeVotos tIbl tVere serVos Fr: a: CoMes: a Po: et LeopoLDIna
genIta eX baron: a Ta: perpetVose tIbl Voto offerVnt.*

Links und rechts neben dem Brückenpatron auf niedrigeren Granitpostamenten mit profilierten Sockel- und Deckplatten die Sandsteinstatuen des hl. Felix und hl. Antonius mit dem Kinde. Gute Arbeiten vom Jahre 1729, errichtet von Franz Adam Grafen von Polheim und seiner Gattin Leopoldine, gebornen Freiin von Thavonat.

2. Im Orte, bei der eisernen Brücke über die Thaya. Granitpostament mit Sandsteinstatue eines bärtigen Mönches mit dem Christusknaben im Arme (hl. Felix?); unten stark beschädigter Putto. Aus derselben Werkstatt wie die obigen drei Statuen.

3. Südwestausgang, Straße nach Modlisch. Kapellenartig, vorne Giebelwand, rundbogige Nischentür, beiderseits Flachpilaster, darüber gerades Gesims, im Giebel Rundbogennische. Ziegel, weiß gefärbelt. 1854. Innen tonnengewölbt. Einfache polychromierte Holzstatue der Madonna; Mitte des XIX. Jhs.

21. Stögersbach

1. Hausbach, 2. Limpfings, 3. Stögersbach

1. Hausbach, Dorf

Literatur: Top. IV 134.

Kapelle.

Kapelle: Ziegel, hellgrün gefärbelt. Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse und westlichem Dachreiter. W. Giebelwand mit Lisenengliederung, Tür, darüber kleine Nische. — N. und S. Je zwei flachbogige Fenster. Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Westtürmchen, quadratisch, mit Blechzweibeldach. Innen zwei Platzgewölbe auf flachbogigen Quergurten. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

2. Limpfings, Dorf

Literatur: Top. V 999. — Bl. f. Landesk. XXX, 1896, S. 148.

Vor 1171 stiftete Rudolf Stubeck sein Gut Limphindorf dem Kloster Zwettl (Fontes 2, III 58). Wie aus einer Urkunde des Herzogs Heinrich Jasomirgott über Neunzen vom Jahre 1171 hervorgeht, wollte das Stift hier einen großen Meierhof, eine „grangia“, erbauen lassen (l. c. 60); der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung. In dem Verzeichnisse der dem Stifte Zwettl bis zum Anfange des XIV. Jhs. geschenkten Güter werden Einkünfte in „Linthindorf iuxta Swartzenawe“ vermerkt (l. c. 93). Am Anfange des XIV. Jhs. hatte das Stift in „Linthfings iuxta Swartzenawe“ 6 Lehen (l. c. 533). Um 1420 brachten die Streun von Schwarzenau das Dorf gewaltsam in ihren Besitz, gaben es aber 1500 dem Kloster Zwettl zurück, welches den Ort 1530 an Maximilian Leisser verkaufte (LINK, Annalen I 193, II 345, 396); 1658 ging der Besitz der Leisser zu L. an Joachim Freiherrn von Windhag durch Kauf über.

Das Dorf hat keine Kapelle, nur ein hölzernes Glockengerüst.

Bildstöcke.

Bildstöcke: Einer südlich (Fußweg zum Bahnhofe), zwei nördlich am Wege nach Klein-Reichenbach, einfache viereckige gemauerte Pfeiler, oben mit doppeltem Kranzgesimse, dazwischen 2—4 kleine Nischen; flaches Pyramidendach. Alle drei schadhaft. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

3. Stögersbach, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V 241.

Der Ort wird zuerst im Jahre 1150 in der Tauschurkunde zwischen dem Bischof Konrad von Passau und Heinrich von Kameck genannt (Monumenta boica XXIX, 2, S. 322).

Kapelle.

Kapelle: Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse und gemauertem Dachreiter über dem Westgiebel. W. Tür, darüber Nische mit hl. Florian, Holz, bunt bemalt. — N. und S. Je zwei Rundbogenfenster. O. Rundluke. Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Dachreiter mit vier Schallfenstern, ovalen Luken und Zifferblättern, Kranzgesims, Zwiebelblechdach. Innen zwei Platzgewölbe mit Quergurten, die auf Pilastern aufruhren. Geringe Einrichtung. Ende des XVIII. Jhs.